Wie heben wir den religiösen Sinn unserer Mädchen und Frauen?

David Kaufmann

Digitized by Google

Jud 4750.248.10

8
G
18

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF HEBRAICA
AND JUDAICA FORMED BY FELIX
FRIEDMANN OF AMSTERDAM AND
PURCHASED THROUGH THE GIFTS
OF A COMMITTEE OF DONORS

LEVAI FÉLE
KÖNYVTÁRSZÁT R.T.
NYVÁRADON

Wie
heben wir den religiösen Sinn
unserer
Mädchen und Frauen?

Eine Antwort an Herrn Wilhelm von Gutmann
von
Prof. Dr. David Kaufmann.

Trier.
Verlag von Sigmund Mayer.
1893.

Digitized by Google

Lit 475c.248.10

Separat-Abdruck aus der „Oesterr. Wochenschrift", Nr. 5 und 6 vom 3. und 10. Februar 1893.

056*54

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY SEP 22 1905

Digitized by Google

Das Haus Israels, so sagen in ihrer den Kern ohne Schale offenbarenden Sprache die Alten, das sind die Frauen. Wie der Rabbi des Alterthums seine Frau nicht höher zu ehren wußte, als daß er nie anders von ihr denn als von seinem Hause sprach, so waltete im ganzen Judenthum zu allen Zeiten die stillschweigende Ueberzeugung, daß auch sein Haus auf der Frau, auf der Mutter, ruhe. Eine Lehre, die sich vor Allem als Ueberlieferung auffaßt und darstellt, hat in der Frau ihre natürliche Trägerin. Wo der Glaube Erziehung ist, wie im Judenthum, dessen heilige Sprache schon bezeichnend das Wort für Glauben und Erziehen aus Einer Wurzel ableitet, da ist die Mutter die berufene Priesterin, die geborene Hüterin und Pflegerin des Heiligthums.

Ihre Frauen haben auch andere Völker verehrt und verherrlicht, aber in gleicher Weise wie auf die Stammväter blickt auf die Stammmütter Israel allein. Seine Geschichte allein weiß von Seherinnen und Führerinnen des Volkes, von Retterinnen ihrer Zeit, sein Seher allein gedenkt, wenn er von der großen Ausgießung des Gottesgeistes auf Erden in kühnem Gesichte weissagt, der Töchter neben den Söhnen, der Mägde neben den Knechten.

Nichts kann daher bei der Beobachtung unserer inneren Zustände für uns schmerzlicher sein als die Wahrnehmung, daß die Säule des Hauses Israel nicht mehr die unzweifelhafte Festigkeit und Tragfähigkeit von ehedem zeigt und daß der Kaltsinn und die Haltlosigkeit in den Reihen unserer Mädchen und Frauen bereits die bedenklichsten Verheerungen anzurichten begonnen hat. Es ist eine neue Sorge, die das Judenthum bisher nicht gekannt hat, die um die religiöse Erziehung des weiblichen Geschlechtes. Nichts war selbstverständlicher, nichts,

Digitized by Google

man möchte sagen, naturgesetzlicher, nichts weniger einer besonderen Fürsorge und Veranstaltung bedürftig als der gläubige Sinn, die feste, religiöse Führung der jüdischen Frau.

Es genügte gleichsam, im Judenthume geboren zu sein, um das jüdische Leben, denn hier war der Glaube Leben, als natürliches Erbe, als Mitgabe des Elternhauses in Besitz zu nehmen.

Das Wissen vom Glauben, das war Sache des Unterrichts, der Schule, der Männer Theil und Vorrecht, aber der Glaube war die Atmosphäre des Hauses, die ungesuchte Frucht der Erziehung, die Wirkung des Beispiels, der stille Segen, der von der Mutter ausgieng, das Erbe der Frau. Das weibliche Geschlecht bedurfte keiner Befestigung im Glauben, keines besonderen Unterrichts; man rechnete damit so fest und so unbewußt, wie ein gesunder Organismus mit seinen Gliedern.

Als daher die neue Zeit mit ihren veränderten Anforderungen und Anschauungen in die Judengasse eindrang, war das weibliche Geschlecht wehrloser ihren Einwirkungen preisgegeben, denn es hatte das Beispiel verloren und den Unterricht nie besessen, die Schule noch nicht gewonnen und des Segens aus dem Hause sich beraubt gesehen.

Allein die Erscheinung ist da; es handelt sich darum, sie zu heilen, nicht, sie zu erklären. Eine Gegend, die ihre Fluren verdorren sieht und plötzlich der labenden Niederschläge des Himmels entbehrt, soll sich nicht damit aufhalten, den Schadenstifter auszumitteln, der ihre Wälder ausgerodet, ihre Regenquellen abgegraben hat, sie wird vielmehr für neue Anpflanzungen Sorge tragen und dem Rest ihres Waldbestandes mit erhöhter Pflege sich zuwenden. In der Sorge um die Hebung und Pflege des religiösen Sinnes bei unseren Mädchen und Frauen eröffnet sich dem Judenthum unserer Zeit ein Arbeitsfeld, auf dem noch so gut wie Alles zu thun übrig ist, das aber auch dem redlichen Eifer reiche Ernten verheißt. Statt in unfruchtbaren Anklagen gegen die Vergangenheit sich zu ergehen, gilt es vielmehr, durch Schützung und Förderung des Bestehenden und durch segensreiche Neuschöpfungen unsere Lebenskraft zu bethätigen.

Digitized by Google

Mit der Erkenntniß der Aufgabe ist aber auch der Boden gegeben, auf dem wir einzusetzen haben. Es ist eine alte Ueberzeugung in unserer Mitte, daß Religiosität nicht als etwas Fertiges sich mittheilen oder übergeben läßt, sondern als Product eines wirklichen Wachsthums nur allmählich herangezogen und entwickelt wird. Wie man nach dem Goethe'schen Worte Mehl nicht säen kann, so wäre es Selbsttäuschung, zu wähnen, daß die reife Frucht des Glaubens, seine Nährkraft gleichsam, sich fertig in die Herzen legen lasse. Hier gilt es, Körner auszustreuen, Saaten großzuziehen auf dem Ackerfelde aller Erziehung, im Gemüthe der Jugend, im Herzen der Kinder. Ohne etwa in verzweifelter Selbstaufgebung die Erwachsenen für verloren zu halten, soll doch die junge Saat, die Gewinnung und Bepflanzung des neuen Bodens unsere oberste Sorge sein.

Galt es einst als Grundsatz unter uns, durch die Eltern die Kinder zu bestimmen, so muß heute umgekehrt die Losung lauten: Von den Kindern zu den Eltern!

Es handelt sich hier um ein Werk, bei dem die Arbeit bereits Ertrag ist und jeder Spatenstich als Erfolg gelten muß. Wir haben keine Zeit zu verlieren; Bedenklichkeit und Saumseligkeit arbeiten hier dem Verfall in die Hände. Wie Viele dabei zu erobern sind, das ist eine Erwägung, die später kommt, keineswegs aber die Thatkraft und die Schaffenslust lähmen darf. Wer Eine Seele in Israel erhält, so lehren die Rabbinen, der hat eine ganze Welt erhalten.

Digitized by Google

I.

Schule und Gotteshaus.

Die stärkste Förderung und Unterstützung hat die Hebung des religiösen Sinnes im weiblichen Geschlechte heute vom Unterricht zu erwarten. Einst klang das Wort Religionsschule dem jüdischen Ohre fremd und wie vom Hause aus an einem Widerspruche krankend. Der Glaube bedarf einer Pflanzstätte, keiner Schule.

Allein durch veränderte Verhältnisse kann auch ein Nothbehelf zum Range eines obersten Hülfsmittels emporsteigen. In die Lücke, die durch den Fall des Hauses, dieses Vordermannes der Schule gleichsam, gerissen wurde, muß heute mit erweitertem Pflichtenkreise, mit erhöhter Bedeutung die Schule treten. Hatte man ehedem, gestützt auf die Erziehung in der Religion, auf das Wissen von ihr beim Mädchenunterrichte weniger Gewicht legen zu müssen vermeint, so muß heute den Mangel der Erziehung das verstärkte Wissen ersetzen, an die Stelle des einst durch Muster und Vorbild Erreichten der verbesserte und vermehrte Unterricht treten.

Was einst das Elternhaus und die Umgebung, mit Einem Worte das Leben leistete, das soll heute die Schule allein zu Stande bringen.

Erwartungsvoll richtet sich hierbei unser Auge vor Allem auf die Segnungen des verstärkten Unterrichts im Hebräischen. Wenn wir in Etwas das Vorbild der Vergangenheit übertreffen können, so wäre es die erhöhte Unterweisung des weiblichen Geschlechtes im Hebräischen.

Digitized by Google

Statt in selbstmörderischer Verblendung das Hebräische und seine Pflege aus unseren Schulen zu verbannen, müßte es vielmehr mit aller Kraft und Innigkeit durch die breitesten Schichten unserer Kinderwelt, ohne Unterschied des Geschlechtes, verbreitet werden. Die Zeit, die hierfür erforderlich ist, wäre mit Leichtigkeit zu gewinnen, wenn auf so manches Minderwerthige, Ueberflüssige, ja sogar Schädliche verzichtet würde. Es wäre hoch an der Zeit, unsere Kinder der Mutterbrust des Judenthums, seiner heiligen Sprache, zurückzugeben und die Flaschen hinwegzuräumen, aus deren abgeschmacktem und wässerigem Inhalt man unsere nach Milch lechzenden Kleinen nähren zu können vermeint. Ein fester Schatz innerlich angeeigneten hebräischen Sprachguts, dieser Muttersprache der Religion, müßte das Mädchen beim Verlassen der Schule ins Leben hinausbegleiten. Es dürfte unter keinen Umständen darauf verzichtet werden, daß selbst den dürftig Begabten der Kern der Stammgebete und Glaubenslehren in der Ursprache geläufig und vertraut werde.

Diese Forderung ist ja kein unerreichbares Ideal. Weit und breit sind Beispiele dafür zu finden, daß die Aufgabe zu lösen ist; es gilt nur, sie allgemeiner zu stellen und durchzuführen. Wo daher jüdische Schulen bereits mit Erfolg bemüht sind, diesem Ziele zuzustreben, da müßten sie unterstützt und gehoben werden, wo sie noch fehlen, ins Leben treten. Es wäre die Aufgabe von Schulvereinen oder Gemeindeverbindungen, kleinere Gemeinschaften durch Zuführung von Mitteln, zu deren Opferung sie selber zu schwach sind, mit allen Kräften zu fördern. Die kleineren Gemeinden verdienen bei diesem Erziehungswerke ganz besondere Rücksicht, da sie für die größeren gewissermaßen die Baumschule bilden, deren Setzlinge einst in ihren Boden verpflanzt werden sollen. Prämien für ausgezeichnete Leistungen von Lehrern so gut wie von Schülern sollten den Eifer heben. Der Besuch von zum Zwecke von Prüfungen und Aufmunterungen ausgesandten Rabbinern und Aufsehern würde dem Unterrichte Antrieb und Sporn verleihen. Die Vertheilung von Büchern aus dem Kreise des hebräischen

Digitized by Google

und jüdischen Schriftthums an besonders eifrige Schülerinnen müßte in der kleinsten wie in der größten Schule allgemein eingeführt sein, um nicht nur den erweckten Eifer anzufachen und zu erhalten, sondern auch das Interesse an der eigenen Litteratur für's Leben zu erziehen und zu zeitigen.

Die Fortbildung in der religiösen Erziehung müßte über die Jahre der Volksschule hinaus durch regelmäßige Kurse gepflegt und zu einem Gegenstande der öffentlichen Sorgfalt erhoben werden. Es wäre ein Leichtes und durch die geringsten Opfer zu erzielen, daß der Schule entwachsene Mädchen in geeigneten Stunden in die wirkliche Kenntniß der heiligen Schrift und unseres so erziehlichen Schriftthums eingeführt würden. Es könnte sich daraus ein Vereinigungspunkt förderlichster Wirksamkeit herausbilden, der bald allgemeiner Anerkennung und Theilnahme sich erfreuen würde. Mit der Zeit könnte es nicht fehlen, daß daran gesellige Vereinigungen sich schlössen, deren Ziel und Inhalt im besten Sinne jüdisch wären, wo Mädchen abwechselnd unter sich vor einander dafür Zeugniß ablegten, wie tief und innig sie in den Gedanken- und Gefühlsinhalt des Judenthums sich versenkt haben, wie viel ihnen von der Hoheit und Reinheit wahren jüdischen Lebens aufgegangen ist. Es wäre an der Zeit, daß es auch einmal den Ehrgeiz eines jüdischen Mädchens reizte, für seine Religion und seine Geschichte Begeisterung zu bekunden und in dem Kreise sich vertraut zu zeigen, auf den Abstammung und Ueberlieferung, Vergangenheit und Gegenwart gleich gebieterisch uns hinweisen. Hand in Hand mit diesem hebräischen vermehrten Unterrichte soll eine kräftigere Heranziehung des weiblichen Geschlechtes zum öffentlichen Gottesdienste einhergehen. Es sollte den Müttern empfohlen werden, auch die Mädchen früh daran zu gewöhnen, daß sie an dem Gottesdienste der Gemeinde, besonders an den Sabbath- und Feiertagen theilnehmen. Wo Lehrerinnen an jüdischen Schulen wirken, müßte es ihnen zur unabläßigen Pflicht gemacht werden, mit ihren Schülerinnen beim Gebete der Gemeinde an Sabbath- und Festtagen im Gotteshause zu erscheinen. Die Befestigung in der Kenntniß der Liturgie und des jüdischen Lebens, die

Digitized by Google

vertieftere Aneignung des in der Schule Gelehrten und Geübten, die Hebung des Zusammengehörigkeitsgefühls, die Weckung des Antheiles am Gemeindeleben und den öffentlichen jüdischen Interessen, das wären so einige von den Wirkungen, die ungesucht als Frucht dieser Institution sich ergeben würden. Statt den Cultus nach den dem Judenthume innerlich fremd gewordenen und abgestorbenen Frauen ummodeln zu wollen und das Lebendige für das Todte zu opfern, würde so das weibliche Geschlecht für den Cultus erzogen und vorbereitet und eine Belebung des Gottesdienstes bewerkstelligt, dem mit Verständniß und innerem Antheil gefolgt würde, an den nicht länger die unerfüllbare Forderung gestellt würde, daß er Solchen, die Nichts mitbringen, bieten solle, während doch auch im Cultus wie überall der nur nehmen kann, der — giebt.

Digitized by Google

II.

Seminarien für Lehrerinnen.

Um aber nicht nur zufällig und ins Unübersehbare der Hebung des religiösen Sinnes unter unseren Mädchen zu dienen, sondern wie von Einem Punkte aus zielbewußt und berechenbar dieses Werk zu fördern, wird es vor Allem nöthig sein, für die Heranbildung jüdischer Lehrerinnen dauernd Sorge zu tragen. Es ist geradezu unbegreiflich, daß mit der Errichtung von Präparandieen oder Seminarien für jüdische Lehrerinnen bis heute gezögert wurde. Ich habe hier ganz besonders die Ausbildung jüdischer Erzieherinnen im Auge, die im Stande sein sollen, jüdischen Mädchen gebildeter Familien eine religiöse Erziehung angedeihen zu lassen. Die Heranziehung eines ganzen Stabes tüchtiger Lehrerinnen, die auf dem Niveau der allgemeinen Bildung ihres Standes durch gediegene Kenntnisse im Hebräischen und wirkliche Religiosität sich auszeichnen und zur Ertheilung gedeihlichen Religionsunterrichtes sich eignen, würde von ungezählten jüdischen Familien, deren Bedürfnissen auf diesem Gebiete heute nur die Oede und Leere entgegenstarrt, wie eine rettende That begrüßt werden. Die jüdische Wohlthätigkeit ist ja bereits wahrhaft um Ziele verlegen, deren Verwirklichung sie ihre Opferwilligkeit widmen könnte; hier ist eine Aufgabe, deren Lösung nicht nur zahlreichen jüdischen Mädchen ein ehrenvolles und dankbares Arbeitsfeld erschließt, sondern geradezu einem öffentlichen Nothstande Abhülfe und Heilung schafft.

Man sage nicht, die Forderung sei gar nicht vorhanden, das Verlangen werde gar nicht gestellt. Wohl weckt im All-

Digitized by Google

gemeinen die Nachfrage das Angebot, aber hier kann es kühn einmal mit der Umkehrung versucht werden. Es gebe nur erst einmal eine Anzahl berufener jüdischer Lehrerinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, denen eine pflichtbewußte Mutter, ein sorgsamer Vater die Erziehung oder Fortbildung von Mädchen beruhigt in der Ueberzeugung anvertrauen kann, daß hier die jungen Seelen nicht nur Ebenbürtigkeit im allgemeinen Können und Streben, sondern auch die Ueberlegenheit eines festen religiösen Sinnes und Wissens antreffen werden, und es müßte mit sonderbaren Dingen in dieser Welt zugehen, wenn nicht bald die Nachfrage weitaus das Angebot übersteigen sollte.

In einer jüdischen Lehranstalt, in der die ganze Ausbildung der Lehrerinnen unter diesen Einen Gesichtspunkt gestellt würde, ließe ohne besondere Mehropfer an Zeit dieses Ziel einer gewissenhaften Vorbereitung für den religiösen Lehrberuf mit einer gediegenen Unterweisung in allen Forderungen des allgemeinen Unterrichtes mit Leichtigkeit sich erreichen. Zum ersten Male gäbe es da Erzieherinnen, die mit einem anderen Ideale von den Pflichten des Weibes, als es heute vielfach die Köpfe der Jugend verrückt und die Herzen vergiftet, die Schule verließen und in's Leben hinausträten, ein Segen für die Familie, die sie aufnimmt, eine Quelle reinen und hohen weiblichen, jüdischen Sinnes für die Kinder, die ihrem bildenden und versittlichenden Einflusse anvertraut werden. Hier, in solchen Pflanzstätten weiblicher Erziehung, wäre endlich Gelegenheit gegeben, die lügenhaften und gehässig falschen Vorstellungen wenigstens aus unserem Kreise auszurotten, die vielfach selbst unter uns noch über die einstige religiöse und gesellschaftliche Stellung der Frau in Israel im Umlauf sind.

Hier wäre der Ort, das Mädchen mit Stolz auf seine Zugehörigkeit zum Judenthum zu erfüllen, dessen weisester König wie als Schluß aller Weisheit die Verehrung der edlen Frau an das Ende seines Spruchbuches gesetzt hat, während des vielgefeierten Hellenenthums großer Tragiker, Euripides, dem Zeus dafür grollt, daß er das Weib erschaffen

Digitized by Google

hat. Hier wäre endlich das Feld gefunden, um Quellen zu graben, die mit ihrem reinen Inhalte wie mit einem stillen Segen hineinrieseln sollen, lautlos und unmerklich, aber siegreich und sicher in die jüdischen Häuser, in die jüdischen Familien. Hier soll die Stätte sich aufthun, die jüdischen Mädchen, die sich und Andere belehren wollen, die Gelegenheit bietet, mit Begeisterung für jüdische Lehre und Führung, mit Liebe für jüdisches Wissen und Schriftthum sich zu erfüllen. Vielleicht ist die Hoffnung nicht zu kühn, daß mit der Zeit zu solchen Bildungsstätten nicht nur die Noth des Lebens und die Sorgen um Brod und Beruf, sondern auch der Hunger und der Durst nach der Lehre Gottes, wie der Prophet sagt, unsere Töchter hinführen würde und auch Kinder begüterter Familien eine Ehre darein setzen würden, einer solchen Schule das Zeugniß zu verdanken, daß sie nicht nur für das, was Aller Theil ist, die allgemeine Bildung, sondern auch für ihr eigenstes Gut, für jüdischen Glauben und jüdisches Wissen, sich redlich gemüht und mit Erfolg gerungen haben.

Unter der Führung bewährter Lehrer, um eine edle Häuslichkeit geschaart, würden hier in wenigen Jahren jüdische Erzieherinnen herangebildet werden, die vor Allem in sich selber die Lösung der Aufgabe verkörpern, wie man gediegene allgemeine Bildung mit religiöser Festigkeit und Kenntniß vereinigt, sodann aber wie Bundesgenossinnen des großen Werkes, der Erziehung unserer Töchter, hinausziehen würden in die Familien, um durch Lehre und Beispiel Religiosität zu wecken und tausendfältig dem öffentlichen Wohle heimzuzahlen, was werkthätige Liebe an ihnen selber gethan hat. Die Errichtung von Schulen für jüdische Lehrerinnen ist berufen, Versäumtes gutzumachen und tiefe Schäden zu heilen; sie kann vom Programme unserer nächsten Zukunft nicht mehr abgesetzt werden.

Digitized by Google

III.

Bibel und Gebetbuch.

Was die Erziehung vorbereitet, was der Unterricht erweckt und emporbringt, das ist das Schriftthum zur Blüthe zu treiben und dauernd zu säftigen und zu nähren geeignet und berufen. Für die Hebung und Pflege des religiösen Sinnes überhaupt, vornehmlich aber unter Mädchen und Frauen in unserer Mitte, ist die Schöpfung einer jüdischen Volkslitteratur eine Lebensfrage. Betrübender als die Wahrnehmung, daß wir sie nicht besitzen, ist hier die Erkenntniß, daß wir sie einst besessen, jetzt aber verloren haben.

Der Hauschronik des großen christlichen Gottesgelehrten Konrad Pellikan verdanken wir den kostbaren Zug, wie die Leidenschaft für die hebräische Sprache dadurch in seinem Herzen erwachte, daß er 1489 in seinem eilften Jahre hatte erzählen hören, ein jüdisches Weib habe einen christlichen Doctor der Theologie beim Disputiren durch ihre Antworten in die Enge getrieben.

Wir haben eine Litteratur, die ehedem in Blüthe stand, absterben lassen, ohne für das ungemindert brennende Bedürfniß eine neue zu schaffen, die gleich segensreich wirkend sich an die Stelle der alten setzen könnte. Wir können auf kein einziges Buch hinweisen, das in natürlicher Entwickelung an die einst so allgemein verbreitete und beliebte Bibel unserer Großmütter sich angeschlossen hätte, aus dem das Wort der Schrift und der Ueberlieferung, der Buchstabe und sein Geist, Offenbarung und Auslegung in so glücklichem Verein in das Frauengemüth sich ergösse, wie es durch jenes ehrwür-

Digitized by Google

dige Buch mit seinem altfränkischen „Weiberdeutsch“ geschah. Ziehet hinaus und leset, ihr Töchter Zions, so scholl es gleichsam schon vom Titel her (Zeena ureena), Mädchen und Frauen um das Buch der Bücher schaarend und vereinigend. So arm war keine Hütte, daß in ihr neben dem Haud und Herz ausfüllenden Gebetbuche dieses Denkmal unserer Frauenlitteratur nicht anzutreffen gewesen wäre. Beschämend und zugleich bezeichnend für den Grad der inneren Verarmung, auf dem wir nachgerade angelangt sind, ist die Vergleichung der ziffernmäßig nachweisbaren Verbreitung, die einst dieses Buch gefunden hat, mit unseren Büchererfolgen. Sechsundzwanzig Auflagen in allen Formaten und Schriftarten während eines einzigen Jahrhunderts weist die Bücherkunde von jenem einzigen Buche auf. Man kann nicht behaupten, daß die Mittel, über die wir heute verfügen, die Kenntniß der heiligen Schrift unter unseren Mädchen und Frauen ausgebreitet haben. Man wird vielmehr auch von unserer Zeit einst sagen müssen: Das Wort Gottes war selten in jenen Tagen, die Offenbarung war nicht ausgebreitet. Nirgends ist Bibelkenntniß fremder und ungewöhnlicher als bei sogenannten gebildeten Mädchen und Frauen aus dem Volke der Schrift. Wer dem jüdischen Hause heute das Buch der Bücher wiederzugeben vermöchte, der könnte rettender That sich rühmen. Wer das Wunder sehen will, wie der Quellsprung verdorren und verlechzen kann, während der Strom, der daraus entquollen, alle Länder wässert, der gehe in die moderne jüdische Familie — ! Das Werk der Neubegründung einer jüdischen Volkslitteratur, hat mit der Bibel zu beginnen.

Die Hausbibel, die wir schaffen müssen, soll aber folgende Gestalt haben. Sie muß den ganzen hebräischen Text der heiligen Schrift und die gesammte Uebersetzung, seitengleich dem Grundworte gegenüberstehend, in der Landessprache umfassen. Es soll unser „Buch“ werden, frei von Hineintragungen, von Unterstellungen und Unterschiebungen. Das volle Maß der reichen und gesegneten Arbeit, die alle Zeiten und nicht zum Wenigsten die Wissenschaft unserer Tage an diesem Buche geleistet hat, der volle Schatz der ungeahnten Ein-

Digitized by Google

blicke und Aufschlüsse, deren wir durch eine Reihe der wunderbarsten Funde gerade hier gewürdigt worden, soll dem Werke zu statten kommen. Zuverlässig und lesbar, Dunkelheiten und heute noch Unlösbares nicht verschweigend oder gar vertuschend, soll die Uebersetzung den Vollertrag der Forschung, gleichsam das Ernteergebniß von dem vollen Acker der biblischen Studien darstellen. Knaben und Mädchen, Männer und Frauen sollen in dem Buche heimisch werden, im Gotteshause daraus vor der versammelten Gemeinde der Vorlesung der Wochenabschnitte folgen, selbstständig den Prophetenabschnitt des Sabbaths oder des Festtags darin aufsuchen können und die Bücher oder Rollen lesen, die der Verherrlichung unserer Feste, der Weihe unserer geschichtlichen Gedenktage darin von der Synagoge zugetheilt sind. Es sollen die Psalmen darin wieder Eigenthum unserer Gemeinschaft, d. h. dem Eigenthümer zurückgegeben werden, die Propheten nicht umsonst geweissagt haben und der Quell alles Segens wieder das Herz des Volkes laben und läutern, beleben und begeistern, aus dem er einst hervorgesprungen. Dem Aermsten muß die Erwerbung dieses Buches möglich gemacht werden. Die Schmach muß ein Ende nehmen, daß wir uns die Bibel haben aus den Händen nehmen lassen, daß Bibelgesellschaft Alles eher bedeutet als einen Verein zur Verbreitung des Judenthums. Jedem Kinde, das zur Schule geht, im letzten Dorfe, im fernsten Winkel, müßte dieses Buch in die Hand gegeben werden, ein Geleitbuch fürs Leben, ein Schirm und eine Zuflucht für gute und böse Tage. Dann wird die Verheißung, daß dieses Buch nicht weichen werde von unseren Nachkommen, wahr geworden sein und aufgehört haben, ein frommes Gebet und eine Selbsttäuschung zu scheinen.

Dieselbe Forderung erhebe ich für das Gebetbuch. Auch hier sollte dem Zufall und dem Geschäftsbetrieb das Handwerk beschränkt werden. Nicht durch elenderes Papier und erbärmlicheren Druck, nicht durch die Unholde der Verschleuderung und Verschlechterung sollte die Verwohlfeilung erstrebt werden, vielmehr wäre es Sache gewissenhafter und zielbewußter Vereinigung, nach dem Prinzipe daß in Sachen der Erziehung und

Digitized by Google

der idealen Güter das Beste nur eben gut genug ist, die Herstellung geeigneter und den Anforderungen der Wissenschaft und des Bedürfnisses gleich sehr genügender Gebetbücher in die Hand zu nehmen. Wie in England eine edle Frau allein durch ihre hochsinnige Opferwilligkeit der Gemeinde ein hebräisches Gebetbuch geschaffen hat, das für unglaublich geringen Preis Handlichkeit und Schönheit, Gediegenheit und Dauerhaftigkeit, erschöpfenden Inhalt und gewinnende Form, sorgfältigen Text und zuverlässige Uebersetzung vereinigt, so müßte es in allen Landessprachen, in denen Juden beten oder ihrer Gebete inne werden wollen, hebräische Gebetbücher geben, billiges Brod für's Volk, zu dem in Sachen Gottes Alle gehören, die Vornehmen oft mehr noch als die Niederen, die Reichen fast eher als die Armen. Statt unsere Kraft zu zersplittern und jeder Gemeinde eine besondere Steuer in einem besonderen, oft nur durch seine Theuerung bemerkenswerthen Gebetbuche aufzuerlegen, in dem irgend ein Doctor sich herausnimmt, am Ritus herumzudoctern und die Ueberlieferung der Jahrtausende nach der eigenen Geschmacklosigkeit zu modeln, wäre es wahrlich an der Zeit, für ein billiges und Allen genügendes Gebetbuch zu sorgen, an dem Auge und Herz sich erfreuen, Aufklärung und Erbauung gleich sehr ihre Rechnung finden.

Digitized by Google

IV.

Volkslitteratur.

Wissenschaftliche, religiöse, schöne Litteratur.

Nach diesen selbstverständlichen Forderungen, die nur das traurige Bedürfniß erst auch noch auszusprechen zwingt, kann ich zu den eigentlichen Wünschen für eine jüdische Volkslitteratur von ästhetisch erfreuender Gestalt und religiös erziehender Wirksamkeit übergehen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß die Kräfte zu solchen Leistungen, wenn erst eine wirkliche, von ehrlichem Wollen getragene Bewegung breite Schichten unseres Volkes durchdringen wird, in überraschender Fülle sich einstellen werden. Männer aus unserem Stamme haben, vom Beifall der Zeitgenossen getragen und erhoben, sich in den Dienst mannigfacher Wissenschaften gestellt, um aus dem Korne der Forschung Mehl für das Volk zu ziehen, und in bahnbrechender Weise gezeigt, wie man die Goldbarren der gelehrten Forschung in Münze für den kleinen Mann und für den täglichen Bedarf umsetzen kann. Und nur für unsere Schätze sollte es unter uns keine Münzmeister und keine Wardeine geben? Es giebt der verheißungsvollen Ansätze in unserem Schriftthume genug, man hat sie nur verkümmern und hinwelken lassen. Eine Litteratur, hinter der kein Volk steht, ist dem Untergange verfallen; ein Schriftthum in partibus geht der Auflösung unrettbar entgegen. Aber wie der Riese der Sage, verjüngt und erhebt sich ein Schriftthum, wenn es wieder den Mutterboden berührt und unter den Füßen fühlt; die Ernten des Geistes erblühen nur auf dem Felde eines Volksherzens.

Digitized by Google

Um mit dem, was die Wissenschaft für die Erzielung religiöser Gesinnung und Festigkeit unter uns leisten könnte, zu beginnen, so müßte es eine Geschichte des Judenthums und der jüdischen Litteratur von wahrer und edler Volksthümlichkeit geben, Darstellungen des Ganzen und Ausführungen einzelner Theile, sachlich zuverlässig und mit dem Reize anziehender Form geschmückt, nahrhaft und bildend, wahr und beredt, belehrend und erhebend zugleich. Wie unsere Zeit auf anderen Gebieten den Bildschmuck in der Litteratur zu Hülfe nimmt und alle Künste der Nachbildung in ihre Dienste zieht, um das erklärende Wort durch das anschauliche Bild zu unterstützen, große geschichtliche Sammelwerke und selbst Litteraturgeschichten illustrirt erscheinen, um alle Denkmäler und Reliquien, alle Heroen und geschichtlichen Erscheinungen eines Volkes oder einer Litteratur der Anschauung der Lesenden zu vermitteln und ihren Herzen näher zu bringen, so müßten für das Volk bestimmte Bücher über unsere Geschichte und unser Schriftthum mit den Bildern alles dessen sich erfüllen, was die Pietät oder der Zufall aus vergangenen Zeiten auf unsere Gegenwart herübergerettet hat. Wie Wenige unter unseren Gebildeten selbst haben eine Vorstellung davon, welch eine reiche und hochentwickelte Kunstthätigkeit in den Zeiten der handschriftlichen Bücherverbreitung unter uns geblüht hat, welche Wunder zeichnender und schreibender Kunstfertigkeit in den Handschriftenschätzen europäischer Bibliotheken sich erhalten, aus welch kostbar miniirten und bildergeschmückten Andachtsbüchern unsere Altvorderen gebetet haben. Welch ein lebensvolles ungeahntes Material zur Geschichte jüdischen Lebens und jüdischer Sitten ließe sich zum Schmucke geschichtlicher Darstellung aus Quellen heranbringen, in denen es heute verloren ist, Bilder der hervorragendsten Erscheinungen unserer Geschichte und Litteratur, die besonders in neueren Jahrhunderten häufig mit Sicherheit nachzuweisen sind, völlig aber auch in früheren nicht fehlen, Bilder der ältesten Andachtsstätten und Friedhöfe, ehrwürdige Zeugen aus leidenreichen Tagen. Bild und Wort, Anschauung und Darstellung würden durch ihr Ineinandergreifen solche Werke zu Hausbüchern der jüdischen Familien, zum festen Schatze jüdischer Büchereien machen.

Digitized by Google

Dasselbe, was hier für größere Zeiträume und Gesammtdarstellungen gefordert wurde, gilt auch für die Bearbeitung einzelner Geschichtsabschnitte und Lebensläufe. Ganz besonders ist von der biographischen Litteratur, von der wirklich volksthümlichen Zeichnung erhabener jüdischer Characterbilder ein erziehlicher Einfluß auf das Gemüth der Jugend zu erwarten. Die großen Persönlichkeiten unserer Geschichte müßten zu einem Eigenthume, zum lebensvollen und thatenweckenden Besitze unseres Volkes erhoben werden, wie andere Nationen und Litteraturen in der Erweckung ihrer Heroen längst eine ihrer dringendsten und lohnendsten Aufgaben erkannt haben. Oeffentliche Preise müßten für solche Leistungen in unserem Schriftthume ausgeschrieben werden, die weitere Verbreitung solcher Schöpfungen belohnen. Dichter und Denker, Rabbiner und Männer der That harren unter uns dieses Auferstehungsrufes, um Segen zu stiften über das Grab hinaus und im Tode noch Saaten des Lebens auszustreuen.

Aber auch die Schätze der Religion, des Glaubens wie der frommen Uebung, des Cultus wie des Ritus, müßte eine volksthümliche Wissenschaft dem Verständnisse und dem Herzen des Volkes näher bringen. Bücher über die großen Grundlehren und Glaubenswahrheiten des Judenthums, über die Geschichte seiner Gedanken und leitenden Anschauungen, den Tiefsinn seiner Gesetze und Bestimmungen, die Entwicklung seiner gottesdienstlichen Einrichtungen, seiner Gebete und synagogalen Gesänge, der öffentlichen und der häuslichen Andacht, müßten durch Weckung geschichtlicher Einsicht und Hebung des öffentlichen Bewußtseins das Geläufige verklären, das Vertraute adeln, die bleierne Hülle der Gewohnheit durchbrechen und den reinen Kern von Institutionen und Bräuchen in neuem Glanze erstrahlen lassen. Ich kann mir ein Buch über das große Symbolum unserer Gemeinschaft, über unser „Höre Israel" denken und ein anderes über das Kaddischgebet, Bücher über unsere Feste, über die Sederfeier und ihre Geschichte, über unsere geschichtlichen Gedenk- und Festtage, über die Verfassung unserer Gemeinden und ihre Entwickelung, über unsere Vereine und ihre Liebeswerke, über Jerusalem im Alterthum und im Mittelalter, über

Digitized by Google

die Geschichte seiner Pilger, eine religiöse, aber auch Religiosität weckende Litteratur, ein Schriftthum im Sinne der Schrift, erhellend und erwärmend, Einsichten fördernd und Entschlüsse weckend, Saaten alles Guten, volksthümlich, weil Jedem Etwas bringend, Besitzthümer für die Gemeinschaft.

Große Theile dieser Aufgaben sind bereits versucht und in Angriff genommen worden. Es gilt, das Gelungene und Brauchbare von dem Verfehlten und Werthlosen zu scheiden, Arbeiten, die vergessen oder nicht genügend beachtet im literarischen Winkel, in Zeitschriften oder älteren Sammelwerken verborgen ruhen, aus dem Verstecke hervorzuholen und unter das Volk zu bringen. Um nur an Einem Beispiele zu zeigen, wie selbst Bücher, die wahren Nutzen stiften können, unter uns vergessen worden sind, will ich auf das Bibelwerk des 1855 verstorbenen Rabbiners von Liechtenstadt in Böhmen, Salomon Sachs, verweisen, das einer neuen Ausgabe vollauf würdig wäre.

Neben der ernsten Muse der durch Wissenschaft gepflegten Erhebung soll aber auch dem jüdischen Hause die heitere nicht fehlen, die Unterhaltung durch die schöne Litteratur. Hier haben wir auch bereits auf ein reiches Erbe aus der Vergangenheit hinzublicken. Die Kenntniß dessen, was begnadete Dichter aus unserer Mitte, wahre Schatzgräber unseres Volksgemüthes, wie Edelmetall wirklicher dem jüdischen Leben entnommener Poesie heraufgefördert haben, müßte allgemein verbreitet, durch die billigsten und schönsten Mittel zugänglich gemacht und in die jüdische Familie eingeführt werden. Gemeindebibliotheken müßten es sich allerorten angelegen sein lassen, diese Bücher dem jüdischen Hause zuzuführen. Aber auch, was die Poesie aller Völker und aller Zungen zur Verherrlichung des Judenthums und zum Zeugniß des Antheils hervorgebracht hat, den alle Orte und alle Zeiten an dieser weltgeschichtlichen Erscheinung genommen haben, sollte gesammelt, gesichtet, so weit es nöthig ist, übersetzt und der Aneiferung und Begeisterung der Jugend, vorzüglich der für die Stimmen der Dichtung so empfänglichen weiblichen Jugend, dienstbar gemacht werden. Es fehlt nicht an Sammlungen solcher Art, Blumenlesen, Anthologieen,

Digitized by Google

in denen ein überreicher Stoff werthvollster Art zusammengetragen ist, aber die Verbreitung, die solche Schätze erst aufschließt und zu einem öffentlichen Besitzthume erhebt, fehlt ihnen sammt und sonders.

Eine Welt frommer Sagen aus der jüdischen Geschichte und dem jüdischen Gemeindeleben harrt noch der Bearbeitung wie Dornröschen des Erweckers. Ein würziger und kräftiger Duft, der Erdgeruch der Jahrhunderte, haftet diesen Erzählungen an, der selbst aus mißlungenen Bearbeitungen hervorschlägt, vollends aber sich erst erschließen würde, wenn die Poesie eines congenialen Dichters diesen Zeugen einer untergegangenen Welt gleichsam die Zunge lösen wird.

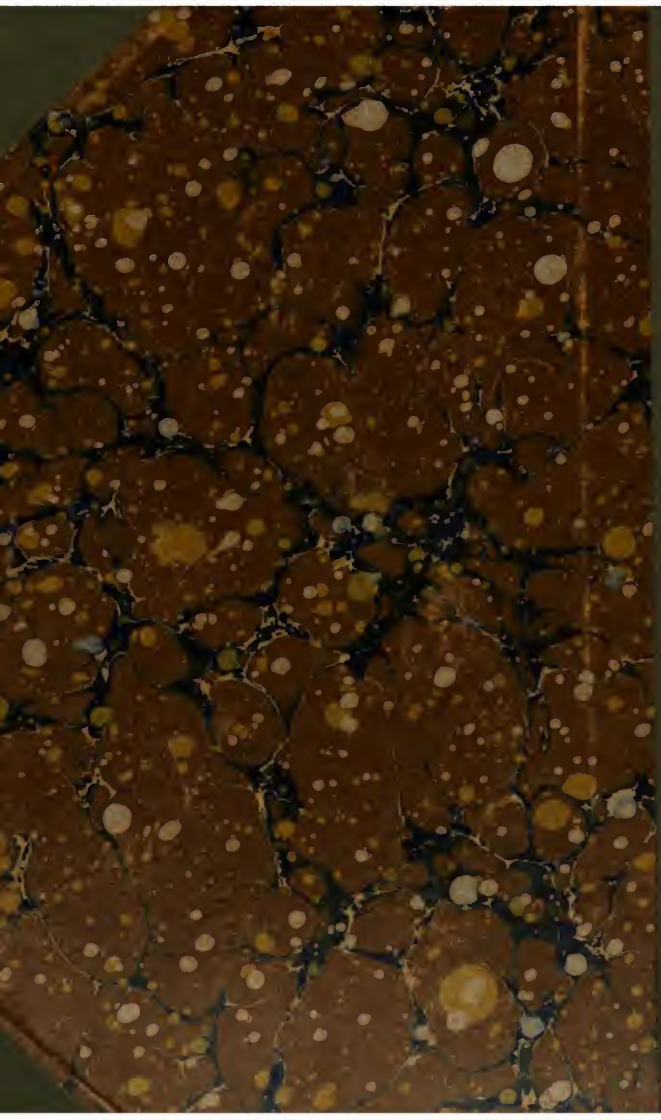
Es wäre unnütz und vorwitzig, einer lebensvoll erblühenden Litteratur die Wege weisen, die Aufgaben zumessen zu wollen. Alles kommt darauf an, ein Publikum zu erziehen, den Durst nach den erquickenden Spenden des Schriftthums zu wecken; an Nahrung wird es nicht fehlen. Nicht nur durch die Verödung, die sie in den Herzen der Empfangenden bewirkt, versündigt sich die Gleichgültigkeit und der Kaltsinn in einem Volke, sondern mehr noch durch die Verheerungen, die sie unter den Spendenden anrichtet, durch die Blüthen, die sie morbet, die Keime, die sie erstickt, die Quellen, die sie versiegen läßt Ein neuer Frühling wird neue Sänger wecken, jeder Erhebung der aufnehmenden Kraft in einem Geschlechte folgt eine Erhebung der schaffenden, der schöpferischen Fähigkeiten in seiner Mitte. Vollends aber lohnt jeder Aufschwung des Frauenherzens in einer Gemeinschaft sich tausendfältig; wenn eine Zeit klein und verfallen erscheint, so müssen ihre Frauen verarmt und gesunken sein; auf dem Hochsinn seiner Mütter ruht Zukunft und Dauer eines Volkes. Die Hebung des religiösen Sinnes unter Israels Mädchen und Frauen sichert den Fortbestand und eine neue Blüthe des Judenthums. Wer Mittel und Wege weiß, sie herbeizuführen, halte nicht zurück; er hilft den Acker unserer Zukunft bestellen.

Budapest, 15. September 1892.

Digitized by Google

Druck von L. Beck & Sohn, Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 46.

Digitized by Google

Digitized by Google

WIDENER
HN SDVQ 9